

Clara Immerwahl (1870 – 1915)

„Was des Lebens Frohsinn ist, das habe ich immer nur in flüchtigen Momenten kennengelernt und darf wohl sagen, dass jeder derselben mir Jahre voll Schwerem aufgewogen haben“.



Clara Immerwahr wurde am 21. Juni 1870 geboren. Sie hatte zwei ältere Schwestern und einen älteren Bruder. Ihr Vater war Chemiker und später Landwirt und experimentierte im hauseigenen Labor mit Kunstdünger. Clara bekam wie ihr zwei Schwestern im Sommer auf dem Landsitz der Familie Privatunterricht. Im Winter zog die Familie nach Breslau und die Schwestern gingen auf eine höhere Mädchenschule. Die Direktorin dieser Schule erkannte Claras Talent und vermittelte, dass Clara vom Chemielehrer der Schule zusätzlichen Privatunterricht bekam. Außerdem schenkte sie ihr das Fachbuch „Conversations on Chemistry.“

Nach Abschluss der Schule besuchte Clara Immerwahr das Lehrerinnenseminar um hier den damals für Frauen höchsten möglichen Abschluss zu erwerben. Danach kostete es sie zwar viel Kraft, aber im Wintersemester 1886 konnte sie an der Universität Breslau als Gasthörerin die Vorlesung „Experimentalphysik“ besuchen. Von den Widerständen der Professoren, wovon einer klarstellte, dass er von „geistigen Amazonen“ nichts hielt, ließ sie sich nicht abschrecken. Sie wollte mehr und so verschaffte sie sich Zugang zu den Laboratorien um dort zu experimentieren. Der Chemiker Richard Abegg erkannte ihre Begabung. Sie assistierte ihm beim Experimentieren und er wurde ihr wissenschaftlicher Mentor. 1897 setzte sie mit einer Sondergenehmigung durch als externe Schülerin an einem Jungengymnasium das Abitur ablegen zu dürfen. Nachdem das Abitur bestanden war, konnte sie sich als Vollstudentin immatrikulieren.

Nach Abschluss des Studiums beginnt sie mit der Promotion bei Richard Abegg. Im März 1900 schreibt sie von sich überzeugt: „Ich bitte Herrn Professor, mir nicht böse zu sein, wenn ich Herrn Professor aufgrund meiner Erfahrungen warne, sich auf Gauss' Messungen zu verlassen“ an Abegg.

Sie wurde im selben Jahr mit magna cum laude in physikalischer Chemie promoviert. Ihre Doktorarbeit trägt den Titel „Beiträge zur Löslichkeitsbestimmung schwerlöslicher Salze des Quecksilbers, Kupfers, Bleis, Cadmiums und Zinks.“

Sie hat hier ein Messverfahren entwickelt, welches die Änderungen der elektrischen Energie von Metallionen in Salzen erfassbar macht. Heute noch spielt diese Löslichkeitsbestimmung von Schwermetallen eine wichtige Rolle bei Elektromotoren, Batterien und zur Messung der Verunreinigung der Meere durch Chemikalien.

Die „Provinzial-Zeitung“ schreibt zu ihrer Disputation am 22. Dezember: „Unser erster weiblicher Doktor. Sonnabendmittag 12 Uhr sine tempore fand in der Aula Leopoldina unserer Alma Mater die Promotion des Fräuleins Immerwahr statt.“ Sie hat sich „wacker und tapfer wie ein Mann“ verteidigt und sich „überaus gewandt und schlagfertig“ präsentiert. Der Dekan sprach von ihr als leuchtendes Vorbild und stellte klar, dass sie unter schwierigsten Bedingungen das ersehnte Ziel erreicht hat. Er betonte weiter, dass jeder, gleichviel welchen Geschlechts, welcher Konfession, welcher Rasse und welcher Nationalität der Wissenschaft willkommen sei.

Clara Immerwahr heiratete 1901 Fritz Haber obwohl sie in vorgehenden Jahren einen Heiratsantrag von ihm abgelehnt hatte. Auch beim zweiten Antrag erbat sie sich Bedenkzeit. Rückblickend ist von ihr folgendes dazu überliefert: „Es war stets meine Auffassung vom Leben, dass es nur dann wert gewesen sei, gelebt worden zu sein, wenn man alle seine Fähigkeiten zur Höhe entwickelt und möglichst alles durchlebt habe...

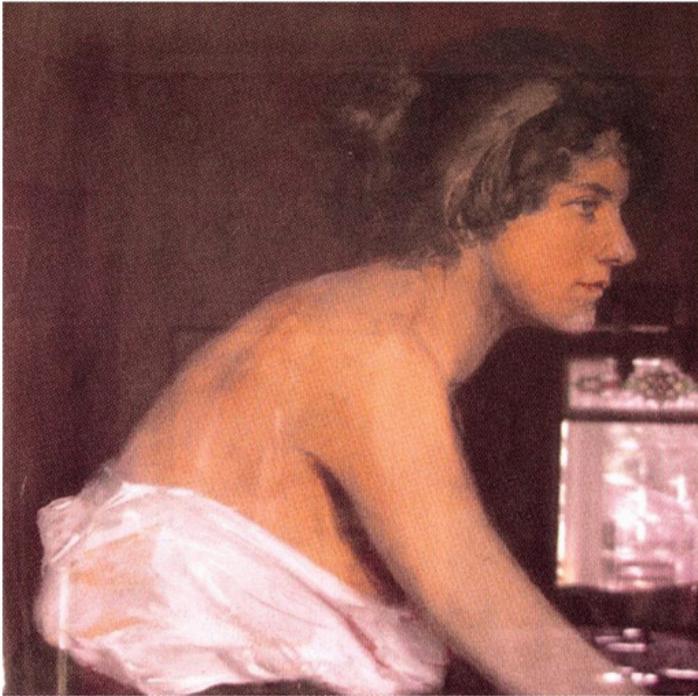


Aula Leopoldina der
Universität Breslau

Und so habe ich schließlich auch mit unter dem Impuls mich zur Ehe entschlossen, dass sonst eine entscheidende Seite im Buch meines Lebens und eine Saite meiner Seele brachliegen bleiben würde.“ Sie geht die Ehe ein mit dem Gedanken an eine Verbindung, wie sie die „Curies“ führen. Fritz Haber verspricht ihr, dass sie an seiner Seite weiter forschen kann. Es sieht danach aus, dass es funktionieren könnte: „Ich arbeite jetzt jeden Nachmittag am Institut und lese und mache Zeichnungen dazu.“, schreibt sie an ihren ehemaligen Mentor Richard Abegg.

Doch bereits nach der Geburt ihres Sohnes Hermann zeichnet sich die Komplexität dieses Anspruchs ab. In den gesellschaftlichen Normen der Zeit ist die Möglichkeit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen nicht vorgesehen. Clara fühlt sich in der Rolle der Mutter, Hausfrau und repräsentierenden Professorengattin ihrer eigenen wissenschaftlichen Möglichkeiten, Ziele, Herausforderungen und Visionen beraubt. Diese geltenden Anforderungen passen nicht zu ihrem Erziehungsstil und Überzeugungen.

„Aber zum Arbeiten im Laboratorium werde ich wohl kaum mehr gelangen, denn meine Tage sind mit Arbeit reichlich ausgefüllt. Vielleicht später einmal wieder, wenn wir Millionäre sind und uns eine Dienerschaft halten können. Doch ganz darauf verzichten kann ich selbst in Gedanken nicht.“



Im Wintersemester 1905/1906 bietet sie eine Vortragsreihe „Chemie in Küche und Haus“ im Volksbildungsverein Karlsruhe an. „Ich halte Vorträge vor circa 100 Hörerinnen: Die Damen sind begeistert.“ 1906 erhält Fritz Haber eine ordentliche Professur in Karlsruhe, zwei Jahre später erzielt er mit der Ammoniaksynthese einen Durchbruch. Sie drückt ihr Empfinden 1909 sehr bezeichnend in einem Brief an Richard Abegg aus: „Was Fritz in diesen acht Jahren gewonnen hat, dass – und noch mehr – habe ich verloren, und was von mir übrig ist, erfüllt mich selbst mit der tiefsten Unzufriedenheit. Wollte ich selbst noch

mehr von dem bisschen Lebensrecht opfern, das mir hier in Karlsruhe geblieben ist, so würde ich Fritz zum einseitigsten, wenn auch bedeutendsten Forscher eintrocknen lassen, den man sich denken kann. Und ich frage mich, ob denn die überlegene Intelligenz genügt, den einen Menschen wertvoller als den anderen zu machen und ob nicht vieles an mir, was zum Teufel geht, weil es nicht an den rechten Mann gekommen ist, mehr wert ist, wie die bedeutendste Theorie der Elektronenlehre?“

Zur Ehe schreibt sie: „Der Aufschwung, den ich davon (Eheschließung) gehabt, ist aber sehr kurz gewesen. ... So ist der Hauptteil (der Unzufriedenheit) auf Fritz erdrückende Stellungnahme für seine Portrait (1900) von Clara Immerwahr gemalt von Clara Sachs eigene Person im Hause und in der Ehe zu schreiben, neben der einfach jede Natur, die nicht noch rücksichtsloser sich auf seine Kosten durchsetzt zugrunde geht. Und das ist bei mir der Fall.“

1910 zieht die Familie nach Berlin-Dahlem denn Fritz Haber wird Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Physikalische Chemie und Elektrochemie.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges meldet sich Fritz Haber als Kriegsfreiwilliger. Etwas später leitet er die „Zentralstelle für Fragen der Chemie“. Er treibt die Giftgasentwicklung maßgeblich voran. Clara sieht dies als „Perversion der Wissenschaft“ und bezeichnet seine Anstrengungen als „ein Zeichen der Barbarei, jene Disziplin korrumpierend, die dem Leben neue Einsichten vermitteln sollte.“ Als sie ihren Mann auf einen Truppenübungsplatz bei Köln begleitet hält sie eine Rede voller Leidenschaft, die ungehört bleibt. „Wenn du wirklich ein glücklicher Mensch wärst, dann könntest du das nicht machen.“ Nach dem ersten Giftgasangriff im April 1915 wird Fritz Haber befördert und feiert dies am 1. Mai in seiner Villa in Dahlem. Am frühen Morgen des 2. Mai erschießt sich Clara Immerwahr mit der Dienstwaffe ihres Mannes.

Ein überliefertes Zitat von Fritz Haber dazu: „Sie hat das Leben nicht ertragen und ist an dem Tage, an dem ich erneut nach Galizien ins Feld rücken musste, morgens früh aus dem Leben gegangen. Ich habe keine Zeit rechts und links zu sehen, nachzudenken und mich in mein Empfinden zu versenken. Es ist ordentlich eine Wohltat für mich, wenn ich vorn bin, wo die Kugeln einschlagen. Aber dann sitzt man wieder beim Generalkommando und hört im Herzen die Worte, die die arme Frau dann und dann gesprochen hat und sieht in der Vision der Abspannung ihren Kopf auftauchen und leidet“. Fritz Haber fährt am selben Tag zurück an die Front, was er unter diesen Umständen nicht hätte machen müssen und lässt seinen Sohn in Berlin zurück.

Clara Immerwahr hatte es zu Lebzeiten nicht leicht sich selbst und ihre Ziele zu verwirklichen. Nach ihrem Tod wurde sie für verrückt erklärt und ihre Existenz als Wissenschaftlerin und Ehefrau des Nobelpreisträgers Fritz Haber ignoriert. Die Gründe ihres Todes wurden unter den Teppich gekehrt. Vernichtet wurden Fotos von ihr und ihre Abschiedsbriefe. Die Quellenlage für Clara Immerwahr ist daher spärlich. Im Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, der Nachfolgeinstitution der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, finden sich drei dünne DIN-A4-Mappen; im Gegensatz zu denen der Ehefrauen der anderen Direktoren, die gut dokumentiert sind.

Obwohl Clara Immerwahr nach der Heirat den Nachnamen ihres Mannes angenommen hatte, wird sie in der Literatur und somit auch in diesem Text unter ihrem Geburtsnamen „Immerwahr“ geführt.

Heute erinnern zwei Clara Immerwahr Preise an der Technischen Universität Berlin und der Technischen Universität Kaiserslautern an sie.

Sollten Sie Fehler finden oder RechteinhaberIn eines Bildes sein und mit der Verwendung auf dieser Seite nicht einverstanden sein, wenden Sie sich bitte an beam@chemie.uni-halle.de.

Literaturnachweis

- 1) Chemikerinnen - es gab und es gibt sie, Gesellschaft Deutscher Chemiker, 2003
- 2) Clara Immerwahr (1870-1915): Die erste deutsche Doktorin der Chemie <https://www.gdcf.de/publikationen/biographien-von-chemikerinnen/clara-immerwahr.html>
- 3) Clara Immerwahr – Späte Ikone für den Frieden von Rainer Volk, <https://www.swr.de/swr2/wissen/clara-immerwahr-swr2-wissen-2020-12-29-100.html>
- 4) Selbstmord aus Protest von Gerit Leitner https://www.deutschlandfunk.de/clara-immerwahrselbstmord-aus-protest-gegen-chemische.871.de.html?dram:article_id=318676
- 5) Das Chemie-Unglück von Erwin Starke <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/der-tod-vonclara-immerwahr-das-chemie-unglueck/11620096.html>